

# Den Sieg vor Augen

Richter 7,9-22



## Predigtreihe

»Gott schafft's ohne Helden«

**Den Sieg vor Augen**  
**Richter 7,9-22**

Es ist für mich immer wieder neu zum Staunen, wie es Gott gelingt, seine Pläne zu verwirklichen. So manches Mal lese ich die Berichte über Ereignisse in der Bibel und bin fasziniert, über die Souveränität Gottes. Ich weiß im Prinzip schon, dass Gott allmächtig ist und sich ihm niemand in den Weg stellen kann. Aber in dieses Wissen um seine Allmacht schleicht sich immer wieder das Bild eines mächtigen Konzernchefs ein. Der ist zwar nicht allmächtig, aber er tut so als ob. Er gibt Ziele heraus. Wachstumsziele. Er setzt Maßnahmen zur Optimierung von Verfahrensabläufen durch. Und dreht auf seinem Chfessessel unermüdlich an der Schraube, um seine eigene Position zu stärken. Und wer nicht mitzieht, fliegt, wird gefeuert, auf die Straße gesetzt. *Inwiefern* © das berechtigt ist, spielt keine Rolle. Er tut das einfach. Immer wieder befällt mich die Angst, dass Gott es mit mir genauso machen könnte. Dass er nur die Starken, die Gesunden, die Siegessicheren, die Besten, die Überflieger, die Glaubenshelden gebrauchen könnte. Denn all das bin ich nicht.

Da bin ich Gott so dankbar, dass er mir in der Bibel immer wieder dieses falsche Bild, das sich in meinem Kopf einschleicht, korrigiert. Zum Beispiel durch Berichte, wie er mit schwachen Menschen sein Ziel erreicht, wie er selbst mit Versagern zurecht kommt, wie er über viele Jahrhunderte sein Reich baut mit Leuten, die nicht nur sich, sondern auch Gott selber nicht gerade mit Ruhm bekleckerten. Seine Allmacht zeigt sich gerade darin, dass sie in menschlicher Ohnmacht aufleuchten kann. Seine Kraft zeigt sich gerade darin, dass sie in menschlicher Schwäche zum Tragen kommt. Seine Herrlichkeit zeigt sich gerade darin, dass sie in menschlicher Niedrigkeit erstrahlen kann. Seine Siege zeigen sich gerade in vermeintlichen Niederlagen am deutlichsten. Wer hätte damals an Karfreitag einen Pfifferling auf diesen röchelnden und misshandelten Mann gesetzt, der in öffentlicher Schande an Holzbalken festgenagelt wurde? Wer hätte ungefähr 1200 Jahre vorher auch nur einen Cent gewettet auf die Streitschar eines Gideon, dessen Armee auf 300 Mann geschrumpft wurde? Wer hätte Gideon zugetraut, überhaupt eine Armee zu führen? Wer hätte geglaubt, dass diese 300 Männer, überhaupt in eine Schlacht ziehen? Umso schöner ist es dann zu lesen, dass Gott es dann trotzdem gelingt. Er schafft es ohne Helden. Ich möchte den Bericht über diese Ereignisse mit Gideon gerne vorlesen (Richter 7,9-22 »Neues Leben«).

9 In jener Nacht sagte der Herr zu Gideon: »Steh auf! Steig hinab zum Lager der Midianiter, denn ich schenke dir den Sieg über sie!  
 10 Wenn du jedoch Angst hast sie anzugreifen, dann geh mit deinem Knecht Pura ins Lager hinunter.  
 11 Belausche, was die Midianiter sagen, dann wirst du Mut fassen und mit leichterem Herzen angreifen.« Also nahm Gideon Pura und schlich mit ihm zusammen hinunter zu den Wachen des feindlichen Lagers.  
 12 Die Heere von Midian, Amalek und den Völkern des Ostens hatten sich so zahlreich wie ein Schwarm Heuschrecken im Tal niedergelassen. Ihre Kamele waren zahllos wie die Sandkörner am Meer.  
 13 Gideon schlich sich an, als ein Mann seinem Kameraden gerade einen Traum erzählte. Der Mann sagte: »Ich habe geträumt, dass ein Laib Gerstenbrot ins midianitische Lager rollte. Er traf ein Zelt und warf es um, sodass es völlig zerstört dalag!«  
 14 Sein Kamerad antwortete: »Dein Traum kann nur eines bedeuten: Gott hat Gideon, dem Sohn von Joasch, dem Israeliten, den Sieg über Midian und die verbündeten Heere gegeben!«  
 15 Als Gideon den Traum und seine Deutung hörte, warf er sich vor Gott nieder und dankte ihm. Dann kehrte er ins israelitische Lager zurück und rief: »Steht auf! Der Herr hat euch den Sieg über die Midianiter geschenkt!«  
 16 Er teilte die 300 Männer in drei Gruppen auf und gab jedem Mann ein Widderhorn und einen Tonkrug mit einer Fackel darin.  
 17 Dann sagte er zu ihnen: »Behaltet mich im Auge. Wenn ich am Rand des Lagers bin, dann tut genau dasselbe wie ich.  
 18 Sobald ich und die Männer bei mir in ihre Hörner blasen, blast ihr auf den anderen Seiten des Lagers ebenfalls in die Hörner und ruft: »Für den Herrn und für Gideon!«  
 19 Gideon und die 100 Männer, die ihn begleiteten, erreichten den äußeren Rand des midianitischen Lagers kurz nach dem Wachwechsel, gerade als die mittlere Nachtwache begann. Da bliesen sie in ihre Hörner und zertrümmerten gleichzeitig die Krüge, die sie mit sich trugen.  
 20 Daraufhin ließen auch die anderen Gruppen ihre Hörner erschallen und zerschmetterten die Krüge. Sie hielten die Fackeln in der linken Hand und die Hörner in der rechten und schrien: »Ein Schwert für den Herrn und für Gideon!«  
 21 Dabei blieben sie jedoch an ihren Plätzen rund um das Lager stehen. Im Lager liefen alle durcheinander, schlugen Alarm und riefen zur Flucht auf.  
 22 Als die 300 Israeliten in ihre Hörner bliesen, fügte es der Herr, dass sich die Krieger im Lager gegenseitig bekämpften. Und das ganze Heer floh bis nach Bet-Schitta bei Zereda und an die Grenze von Abel-Mehola bei Tabbat.

## 1. Unverhoffte Ermutigung

Nur, um es noch mal in Erinnerung zu rufen, wer dieser Gegner war. Diese alliierten Streitkräfte der Midianiter und Amalekiter beliefen sich auf eine Truppenstärke von 135.000 Mann. Die haben sich in der Ebene niedergelassen, um Kriegsvorbereitungen zu treffen. Das waren bis zu den Zähnen bewaffnete Soldaten, die zahlenmäßig, strategisch, im Blick auf die Ausrüstung, die Ausbildung und die Moral völlig überlegen waren. Sich denen in den Weg zu stellen, kam einem Selbstmord gleich. »Holt eine weiße Fahne! Wir ergeben uns.« Allein Gottes Auftrag und seine Verheißung sperrten sich gegen die bedingungslose Kapitulation. Der Auftrag war (Richter 6,14): »Geh mit der Kraft, die du hast, und rette Israel vor den Midianitern. Ich sende dich aus!« Und die Verheißung Gottes war (Richter 6,16): »Ich werde mit dir sein. Du wirst Midian vernichten, als wäre es nur ein einziger Mann.« Mehr gab es nicht, auf das sich Gideon und seine Truppe stützen konnten. Und die entscheidende Frage war erst einmal nicht, ob Gott den Sieg wirklich erringen wird, sondern erst einmal ging es nur darum, ob es ihm gelingt, dass sich diese 300 Mann vor Angst nicht in die Hosen machen und allen Prognosen zum Trotz von Gott gebrauchen lassen. Ich weiß nicht welches das größere Wunder ist, dass Gott eine feindliche Armee besiegt oder das Vertrauen der 300 Mann um Gideon bekommt.

Ich hätte in dieser Nacht sicher auch nicht schlafen können. Bei mir reichen ja schon viel kleinere Probleme aus, um mir den Schlaf zu rauben. Daher kann ich mich gut in Gideons Situation hineinversetzen. Er könnte mein Zwilling sein. Und vielleicht gibt es hier in der Gemeinde noch andere, die irgendwie mit uns verwandt sind und wenig Heldenhaftes an sich finden können. Und dem entgegen steht auch für uns lediglich Gottes Auftrag und seine Verheißung (Matthäus 28,19-20): »Geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe. Und ich versichere euch: Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Zeit.« Alle Völker, das sind gegenwärtig nicht nur über 7 Milliarden Menschen, die auf dieser Erde leben. Nein, das viel Schwierigere ist, dass hier die 259 Einwohner von Sitzenkirch dazu gehören, wo noch lange nicht alle wissen, dass sie Jesus brauchen. Bei diesen 7 Milliarden sind auch meine Cousins und Cousinen mit dabei, die Jesus noch nicht gefunden haben. Missionseinsätze im Ausland sind nicht so sehr das Problem. Es sind die 8.200 Einwohner von Kandern, für die wir als Gemeinde hier eingesetzt sind. Hier liegt der Auftrag unserer Gemeinde. Es ist der Flühweg, die Bahnhofstraße, der Hofacker, die Gartenstraße, der Meiergarten, die Talstraße und die Blauenstraße. Davor würde ich manchmal lieber die weiße Flagge hissen. Es sind die Menschen vor und hinter meiner Haustür, die in unmittelbarer Nähe meines

Lagers. Und da hat Jesus Mühe mit mir und muss das Wunder wirken, dass ich mich auf seine Verheißung hin aufraffe, bei diesen Menschen Licht und Salz zu sein. Ein Mensch, der auf seine Umgebung positiven Einfluss nimmt im Namen des Auftraggebers.

Auch Gideon hat Angst. Der Schlaf stellt sich nicht ein. Da hat Gott eine ganz besondere Ermutigung für ihn bereit. Gemeinsam mit seinem Diener Pura soll er zwei feindliche Wachposten belauschen, die sich miteinander während ihrer Schicht unterhalten. Wohl dem, der solche Gefährten an seiner Seite hat, die diese schweren Wege teilen. In der dunklen Nacht ist Gideon gemeinsam mit seinem Diener zu diesem Schritt bereit. Und da hören sie, wie der eine Posten dem anderen von seinem Traum erzählt. »Ein riesiger Laib Gerstenbrot kam in das Heerlager gerollt und hat ein Mannschaftszelt umgestürzt.« »Das kann doch nur bedeuten, dass uns dieses Mal gegen Israel eine Niederlage droht«, versuchte der andere Wachposten, den Traum zu deuten. »Gott gibt Gideon den Sieg gegen unsere Armee.«

Gideon hat genug gehört. Mit seinem Diener macht er sich auf den Rückweg. Er betet Gott an. Er geht auf die Knie und lobt Gott für diese unverhoffte Ermutigung. Während er bei der selbstgewählten Zeichenforderung mit dem Wollvlies eher verunsichert war und ein schlechtes Gewissen hatte, führt die Ermutigung, die ihm Gott selber zugedacht hat, zur Anbetung. Jetzt hat er den Sieg vor Augen. Selbst die Feinde ahnen schon, dass Gott der Sieger sein wird. Die Anbetung lebt davon, dass die wahren Kräfteverhältnisse zurechtgerückt werden. Gott ist der König und er ist der Sieger. Unsere Schwachheit ist für Jesus kein Problem. Wir können wie Gideon mit der Kraft, die wir haben, unseren Auftrag wahrnehmen, der uns selber viel zu schwer erscheint.

## 2. Unzureichende Strategie und Waffenwahl

Gideon weckt seine Truppe, verteilt die Waffen an die 300 Mann: je eine Fackel, einen Tonkrug und ein Blasinstrument und erklärt die Strategie. In drei Abteilungen zu je 100 Mann wollen sie das Lager der Feinde umzingeln. 100 kommen von links, 100 von rechts und mit Gideon schließlich hundert über den Berg von vorne. Sie vereinbaren ihren Schlachtruf »Für den Herrn und für Gideon«, zünden ihre Fackeln an, verbergen den Schein in den leeren Tonkrügen und ziehen los. »Miteinander. Füreinander.«

Was nun folgt, ist ein meisterhafter Geniestreich Gottes. So etwas, kann nur er sich ausdenken. Als nach einiger Zeit die israelischen Männer sich um das Lager der Midianiter und Amalekiter verteilt haben, zerschlagen sie auf

Kommando die Tonkrüge, recken die brennenden Fackeln in die Höhe, blasen in die Hörner und rufen laut in die Nacht »Für den Herrn und für Gideon«. Mehr nicht. Keiner stürmt das Lager, sondern sie bleiben einfach stehen mit den Fackeln, den Instrumenten und ihrem Schlachtruf. Aber genau das löst im feindlichen Lager heillosos Chaos aus. In Panik greifen die Soldaten zu den Waffen und schlagen um sich. Jeder sieht in jedem, der ein Schwert trägt, einen Feind und schlägt zu. Es gibt keine militärische Ordnung, keine Kommandos der Generäle, nur Panik und Hysterie. Erst nach einiger Zeit, gelingt es einigen, die Situation zu reflektieren und das Getümmel Hals über Kopf zu verlassen. Sie fliehen. Sie flüchten vor Fackeln und Posaunen. Sie fliehen weil sie merken, dass Gott selber ihr Gegner ist.

Manchmal kann auch in einer Gemeinde das Gefühl aufkommen, nur unzureichend für den Auftrag, den Gott ihr gegeben hat, ausgerüstet zu sein. Wir denken, wir haben zu wenig Geld, um in den Fußgängerzonen Bibeln zu verteilen. Wir haben zu wenig Mitarbeiter, um alle Aufgaben zu bewältigen. Wir haben zu wenig Zeit und Kraft und Gaben, um das, was zu tun ist, zu tun. Wir sind eine Schar von Menschen, die ihre Krisen haben, Probleme, Nöte, Krankheiten. Aber sollen wir Gott deswegen Vorwürfe machen? »Jesus, wir in Kändern in der FeG sind zu schlecht ausgestattet. Da ist dir ein Fehler passiert. Wir hätten gerne bessere Leute, stärkere Leiter, gesündere Mitglieder, mehr Geld, modernere Räume, mehr Kraft.« Was meint ihr, würde Jesus antworten? Ich denke, er würde sagen: »Jetzt geht mal los an euren Auftrag, mit dem, was ihr habt und seid dankbar dafür. Haltet die Flamme hoch und lasst dieses Licht leuchten, das ich euch gegeben habe und dann macht mal kräftig Lärm für mich.« Lasst es die Menschen wissen, dass ich bei euch bin. Dass ihr das, was ihr tut ›Miteinander. Füreinander.‹ mit mir und für mich tut. Und dann wartet mal ab, was ich daraus machen werde. Das könnt ihr gerne auch zukünftig in meinen Händen lassen. Ich schaff das schon, keine Angst.«

## 3. Unverdienter Sieg

Die Bibel beschreibt das sehr eindrücklich in diesem Abschnitt (Vers 22): Der Herr fügte es, dass sich die Soldaten gegenseitig bekämpften. Genial! Es war für Gott noch nie ein Problem, den Feind mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Da hat sich bis heute noch nichts daran geändert. Der Feind wollte Jesus loswerden und töten. Aber daraus wird der größte Sieg der Weltgeschichte. Der Feind möchte eine Gemeinde zerstören, indem er Unfrieden stiftet, aber die versöhnen sich und packen kräftig an. Der Feind möchte lähmen, indem er eine Gemeinde unzufrieden macht, aber die besinnen sich darauf, was sie in Jesus haben und sind gerade in ihrer Schwachheit

und Unzulänglichkeit dankbar und stark.

Ist es nicht einmalig, dass uns Gott an einen Auftrag stellt, dessen Ausgang er schon Jahrtausende vorab vor Augen stellt. Es ist ja so ungefähr, wie wenn zwei Mannschaften ein Fußballspiel bestreiten, dessen Verlauf und Ergebnis schon eine Woche vor dem Spiel auf Youtube anzuschauen ist. Die Gemeinden, an die die Offenbarung gerichtet ist, waren in riesigen Schwierigkeiten, die Potenzial genug hatten, um sie alle zu zerstören. Teilweise hatten sie intern massive Probleme, teilweise wurde ihnen von außen übelst eingeheizt. Und diesen Gemeinden schreibt Jesus, wer letztlich der Sieger ist. Er stellt den Gemeinden den Sieg vor Augen. Wie bei Gideon, der den Traum der Wache belauschte. Es ist Gottes Sieg, den uns die Offenbarung beschreibt. Da stehen die Leute, die hier all ihr Vertrauen auf Jesus setzten, direkt vor ihm und strahlen ihn an, über beide Backen. Er hat es auch mit ihnen geschafft - unverdient aus lauter Gnade. Es sind die, die hier alles einsetzen, ihr ganzes Leben in all seiner Schwachheit und Jesus anvertrauen. Da steht die Witwe, die nur einen einzigen Cent in den Opferkasten werfen konnte, alles, was sie hatte. Aber genau den hat Gott gebraucht. Da steht Dietrich Bonhoeffer, der nur 39 Jahre Lebenszeit bekommen hat, die er aber Gott zur Verfügung stellte. Und der konnte ihn gebrauchen. Da steht völlig gesund Nick Vujicic, der hier mit starken körperlichen Behinderungen ein Leben zu Gottes Ehre führt und gerade mit diesen Einschränkungen von Gott gebraucht wird.

Ich bin der festen Überzeugung, mit dem Geschenk der Vergebung und Gnade im Rücken und mit dem unerschütterlich fest stehenden Sieg vor Augen, kann Gott auch mit uns viel erreichen. Er will uns für sich haben. Was antworten wir?

## Fragen zum Austausch

- 1 Welche Gedanken mögen Gideon in der Nacht vor dem Kampf durch den Kopf gegangen sein?
- 2 Welche Gedanken haben uns schon um den Schlaf gebracht?
- 3 Inwiefern war dieser Traum, den sich die Wachposten erzählen für Gideon eine solch starke Ermutigung?
- 4 Welche Erfahrungen führen uns zur Anbetung Gottes?
- 5 Welche Ausrüstung und Strategie wählt Gott für uns als Gemeinde, um unseren Auftrag zu erfüllen?
- 6 Wie gehen wir damit um, wenn uns das zu wenig erscheint?
- 7 Inwiefern kann uns die Offenbarung, das letzte Buch der Bibel, ermutigen, unser Leben für Jesus einzusetzen?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

---

Bildnachweis:  
Titelbild: Rainer Sturm / pixelio.de